

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 26 (1985)
Heft: 7

Artikel: Mehr Krieg am Golf
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094319>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mehr Krieg am Golf

Monatelang hatte der Krieg am Golf den Eindruck gemacht, allmählich zu versanden. Dann ist er wieder aufgeflammt, mörderischer als zuvor.

Nach einer relativen Waffenruhe von einigen Monaten sind die Kämpfe zwischen Irak und Iran mit einer Heftigkeit wieder aufgeflammt, die es in den bald fünf Jahren des Krieges noch nicht gegeben hat.

Sowjetische Waffenlieferungen: beidseitig, aber abgestuft

Die Initiative zum jetzigen Waffengang kommt von Irak, das sein Waffenlager mit neuen sowjetischen und französischen Lieferungen erheblich aufgestockt hat. Unter anderem verfügt Irak gegenwärtig über rund 400 sowjetische Mig-Kampfflugzeuge der modernsten Typen und über umfangreiche Bestände an sowjetischen Raketen der Typen (Nato-Bezeichnung) Frog, Scud und SS-12. Von Frankreich erhalten hat Irak 60 Mirages F-1, ferner Raketen vom Typ Exocet Am-39, Helikopter Super-Frelon und Jagdbomber Super-Etendard.

Frankreich und die Sowjetunion bilden in Irak ebenfalls Kampfpiloten und Bodenpersonal aus und stellen der Armee «technische Militärberater» zur Verfügung.

Auf der Gegenseite sieht es rüstungstechnisch weniger gut aus. Iran hat etwa 60 wirklich moderne Kampfflugzeuge, und sie sind nur bedingt einsatzfähig. Andererseits erhält es beme-

kenswerterweise immer noch sowjetisches Kriegsgerät.

Die UdSSR beliefert Irak nur vorrangig und direkt, aber nicht exklusiv; sie ist auf beiden Seiten «dabei». Der sowjetische Kriegsnachschub für Iran nimmt den Transitweg über Syrien, Libyen und die DDR. Unter anderem umfasst er Boden-Boden-Raketen der Typen Frog, Scud und Sund-B. Mit Hilfe der gleichen drei Länder gelangen konventionelle Waffen über Luftbrücken nach Iran. Die DDR hat gegen Erdöl in Iran militärische Radaranlagen gebaut.

An der technischen Überlegenheit des irakischen Kriegsgerätes insgesamt ändert das nichts. Die Trümpfe, die Iran auszuspielen hat, sind anderer Art und haben eher langfristige Auswirkungen. Die iranische Kriegführung ist materiell genügsamer als die irakische. Für Irak stellt sich die Frage, wie es sein gegenwärtiges Rüstungsniveau finanziell halten kann. Überspitzt gesagt, ist die irakische Armee soviel wert wie die Geldhilfe, die ihr aus den Golfstaaten zukommt, insbesondere aus Saudi-Arabien. Die sowjetischen und die französischen Ausrüster machen keine Geschenke. Deshalb hat Irak einen guten Grund, auf eine schnelle Entscheidung des Krieges zu drängen. Es ist darauf mehr angewiesen als sein Feind.

Irak nutzte schon seit langem seine technische Überlegenheit aus, um im Golf seinen unerbitt-

lichen (wenn auch militärisch wirkungslosen) «Tankerkrieg» zu führen; dabei griff die irakische Luftwaffe übrigens nicht nur Tanker an, sondern auch sonstige Handelsschiffe.

In jener Zeit bombardierten irakische Geschwader zwar auch schon iranische Städte, aber das waren sporadische Aktionen.

Der Luftkrieg

Seit dem 4. März jedoch wird ein eigentlicher «Krieg gegen die Städte» geführt, mit einer voll beabsichtigten mörderischen Wirkung. In den drei Wochen hernach bombardierten die Iraker 17 grosse Städte, insbesondere die Hauptstadt Teheran. Vom militärstrategischen Standpunkt aus sind die Einsätze, die meist mit jeweils drei bis fünf Flugzeugen durchgeführt werden, so gut wie bedeutungslos. Man zielt ja nicht auf ausgesuchte, kriegswichtige Objekte, sondern bombardiert blindlings die Siedlungsgebiete, und entsprechend gross ist die Zahl der zivilen Opfer.

Wieweit der Zermürbungseffekt spielt, ist eine offene Frage. Das iranische Regime jedenfalls nutzt die Bombardierungen zu seiner eigenen psychologischen Kriegführung aus. Die Zahl der Toten wird keineswegs verschwiegen. Die Massenmedien publizieren im Gegenteil jeden Tag die Listen der Opfer, um das Volk zu mobilisieren.

Die Sumpfoffensive

Im Luftkrieg können die Iraker nicht «ebenbürtig» mithalten, aber sie haben dafür grosse Menschenmassen, die sie auf dem Schlachtfeld an der Front einsetzen können, was sie auch tun.

Am 11. März begann die neue iranische Bodenoffensive, die schliesslich mit einem halben Erfolg endete. Acht Divisionen stiessen in drei Kolonnen über die Huweisa-Sümpfe vor. Die Strategen hatten dieses Aufmarschgebiet gewählt, weil dort die technische Überlegenheit der Iraker nur beschränkt zur Geltung kommen konnte.

Die Iraker haben für diesen Feldzug in erster Linie die verhältnismässig schlecht ausgerüsteten und ausgebildeten, aber sehr opferbereiten Revolutionsgarden (Pazdaran) und die freiwill-



»UdSSR aktuell« erscheint vierteljährlich und gibt einen Überblick über Ereignisse in der Bürgerrechtsbewegung in der UdSSR. Außerdem berichten wir über religiöse Bewegungen, Verfolgungen von Christen und Andersdenkenden, über getrennte Familien und den Einsatz für eine freie Ausreise aus der Sowjetunion.

Wir geben Ihnen Hinweise zu verschiedenen Aktionen, die Sie entweder allein oder auch zusammen mit Freunden und Bekannten durchführen können. Außerdem enthält jede Ausgabe eine Liste mit politischen Gefangenen.

Einzelpreis DM 6, — zzgl. Porto
Jahresabonnement DM 24, — zzgl. Porto

Erhältlich bei der IGFM
Kaiserstr. 72
6000 Frankfurt am Main 1

ligen Jugendverbände (Bassidzi) eingesetzt. Sie überquerten das 18 km tiefe Sumpfgebiet, das dem Ostufer des Tigris vorgelagert ist, mit Schlauchbooten und anderen Wasserfahrzeugen, überrannten die irakischen Stellungen am diesseitigen Ufer und setzten dann auf das Westufer des Tigris über, wo sie mehrere Brückenköpfe errichteten.

Dass es den Iranern gelungen war, den Tigris zu überqueren, veränderte die Lage erheblich. Die wichtigste Verkehrsader Iraks, die Strasse von Bagdad nach Basra (wo das 3. irakische Armeekorps stationiert ist), war unterbrochen. Zwar lässt sich Basra noch über eine zweite, kleinere, aber gut ausgebaute Strasse erreichen, aber die Unfähigkeit, die Hauptverbindung offen zu halten, stellte eine sichtbare Niederlage dar, welche das Regime in Bagdad auch politisch belastete.

Irak musste umfangreiche Verstärkungen aus andern Frontabschnitten heranzuführen und warf auch Parteimilizen des Baath in den Kampf. Das Ausmass des irakischen Einsatzes war in der bisherigen Geschichte des Golfkrieges beispiellos: sechs Divisionen der regulären Armee (davon drei Panzerdivisionen), mehrere Miliz-Brigaden und Spezialtruppen.

Im pausenlosen Einsatz aber standen vor allem die Kampfflugzeuge und die Helikopter der irakischen Luftwaffe, die mindestens 5000 Angriffe gegen die iranischen Stellungen flog, die zudem noch mit Raketen beschossen wurden. Und erneut setzte Irak sowohl Napalm als auch Giftgas ein.

Erst am Abend des 18. März, als man mit letzter Kraft die iranische Offensive zurückgeschlagen hatte, erfuhr die irakische Öffentlichkeit aus dem Militärcommuniqué, dass die Iraner zeitweise auf dem Westufer des Tigris gestanden hatten und dass die Achse Bagdad-Basra unterbrochen gewesen war.

Die Verluste auf beiden Seiten waren enorm. Iran hat 30 000 Mann verloren (darunter befinden sich die Giftgasopfer), Irak 12 000 Mann: Gut 40 000 Tote allein auf diesem Schlachtfeld innerhalb einer Woche.

Der Kampf geht weiter

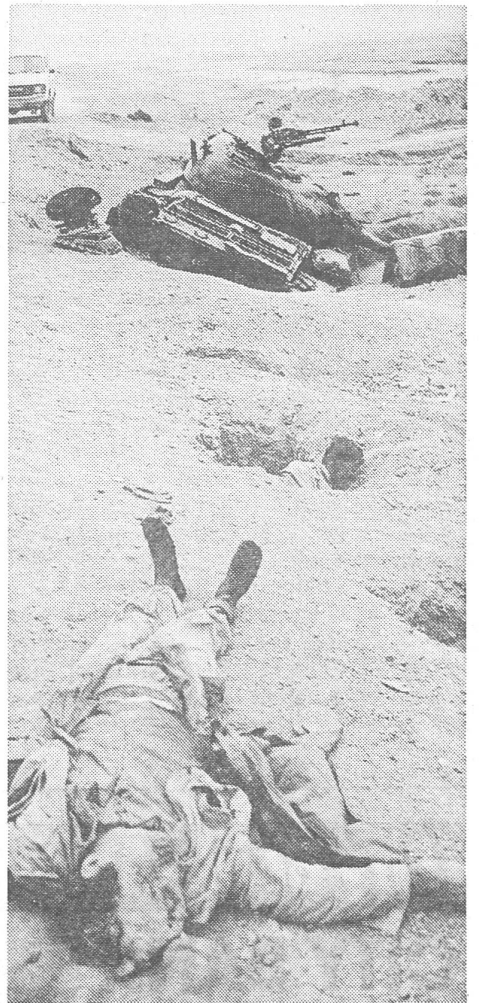
Wer hat eigentlich «gewonnen»? Irak dankt Allah für den grossen Sieg, weil die feindliche Offensive zurückgeschlagen wurde. Iran dankt Allah für den grossen Sieg, weil seine Truppen auf dem Ostufer des Tigris bleibende Geländegewinne erzielt haben und mehr irakisches Territorium besetzt halten als zuvor.

Eine grosse Schlacht ist geschlagen, aber der Krieg geht weiter, zum Beispiel als Kleinkrieg in Kurdistan und vor allem im Zerstörungskrieg gegen die Städte, dem schon 5000 Zivilpersonen zum Opfer gefallen sind. Einige von ihnen auch in Bagdad, das von iranischen Raketen erreicht worden ist.

Es hat nicht an Versuchen gefehlt, wenigstens den militärisch sinnlosen Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung zu stoppen. Irak verkündete am 22. März die Einstellung der Bombardierungen, nahm sie aber knapp 48 Stunden später wieder auf, mitsamt erneuten Angriffen auf Öltanker im Golf. Iran reagierte mit Raketenbeschuss auf Bagdad.

Beide Seiten erringen Pyrrhus-Siege, jede auf ihre Weise. Kommt es zum Erschöpfungsfrieden? Es sieht nicht so aus. Der Luftkrieg hat den kriegerischen Hass noch gesteigert, und hüben wie drüben gedenkt man den Feind zu vernichten. Irak hat sicher die besseren Waffen, Iran wahrscheinlich den längeren Atem. Der Kampf geht weiter, mindestens solange sich die beiden Regimes an der Macht halten.

ddm



Oben: Nach einer Bombardierung (Bild afp). Unten und links: Die Toten auf dem Schlachtfeld (Bilder «Figaro»-Magazin, Paris).